



Münsterberger Wochenblatt.

No. 50. den 11. Dezember 1840.

Notwendiger Verkauf. Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Das Johanna Polkesche Haus sub Nr. 68 zu Groß-Rossen, abgeschätzt auf 120 Rthlr. 20 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Kaufbedingungen in unserer Registratur anzusehenden Taxe soll im Termine den 13. März 1841 Vormittags 9 Uhr an unserer Gerichtsstelle verkauft werden.
Münsterberg, den 27. November 1840.

Die Schlange und das Stachelschwein.

Eine Fabel.

Es hatte eine Schlange sich
In einer tiefen Höhl' verborgen.
Es war bereits sehr winterlich,
Doch machte dies ihr keine Sorgen.
Allein da kam ein Stachelschwein,
Und wußte nicht mehr aus noch ein.
Es fleht zur Schlange: „Nimm mich auf!“
Und diese willigt in den Kauf,
Doch gleich nachher macht es mit seinen Waffen
Der mitleidshollen Schlange viel zu schaffen.
„Geh!“ spricht sie endlich, „geh aus meinem Haus,
Bei mir reißt die Geduld nun aus!
Ich mag mich legen, drehen oder wenden,
So stichst Du mich bald hier, bald dort an
allen Enden?“

„Was? Ich soll gehen? Ei, was fällt Dir ein?
D! mir gefällt es hier! weshalb kam ich herein?“

„Wißt Du nicht mehr in dieser Höhle bleiben,
So geh' Dich draußen h'rum zu treiben!“
So sprechend dreht es sich auf's neu' mit seinen
Pfeilen.

Daß froh die Schlange ist, noch lebend zu entzweien
Nimm keinen Fremden in Dein Haus,
Bevor Du weißt: Wie kommt er auch
heraus!

Der Schiffschirurg.

(Fortsetzung.)

Aber stets waren seine Augen und seine
Gedanken unwillkürlich nach dem dunklen
Winkel gerichtet, wo sich Miß Morpeth be-
fand, bis er endlich, ungeduldig darüber, sie
keinen Versuch zur Annäherung machen zu se-
hen, seine Briefftasche hinwarf, und mit großen
Schritten im Saale auf und ab ging.

Madame Percof ergriff nun, in der Hoffnung, ihn wieder zu sich zurückzuführen, sein Album, und gerieth über eine italienische Landschaft, die sie verkehrt betrachtete, in Ekstase; aber da sie sah, daß ihre Exclamationen ohne Erfolg blieben, und daß Launay fortfuhr, im Zimmer auf und ab zu schreiten, so reichte sie ihrer Nachbarin das Heft hin, so daß es bald die Reihe herumging, und endlich auch an Miß Morpeth gelangte. Obgleich diese es schon kannte, so fing sie doch an, weniger um der Zeichnungen willen, als um Etwas von Eduard in den Händen zu haben, darin herumzublättern.

Während sie so blätterte, verweilte sie unwillkürlich bei der Betrachtung eines Felsensstudiums. Herr Burns, der neben ihr saß, und mit seinen Blicken der Zeichnung folgte, schien überrascht bei diesem Anblick.

„Ach! der Frglas!“ rief er.

Launay, der einige Schritte davon stand, wandte sich mit convulsivischem Zittern um.

„Wer hat Ihnen dies gesagt, mein bester Herr?“ fragte er empfindlich.

„Der Name steht ja darunter geschrieben,“ antwortete ihm Fanny sanft.

Das ist ein Irrthum; es ist nicht der Frglas, ich kenne keinen Frglas.

Er nahm sein Album, und die fragliche Zeichnung betrachtend, fügte er hinzu:

„Es war eine lächerliche Skizze, die ich in der Schweiz entwarf,“ und zerriß das Blatt mit Unmuth.

Herr Burns war allen seinen Bewegungen mit erstaunter Miene gefolgt. Dieser Vorfall schien eine eigene Erinnerung in ihm geweckt zu haben. Er schien im Begriff, Launay etwas fragen zu wollen, dann aber, als ob er sich anders besonnen, entfernte er sich nachdenkend.

Zwei Tage waren verflossen, ohne an der Lage der beiden Liebenden etwas zu än-

dern. Eduard, in seinem Stolze verletzt, wartete, bis Miß Fanny den ersten Schritt zur Annäherung thun würde, um ihre alten Gewohnheiten wieder anzuknüpfen. Das junge Mädchen schien auch ihrerseits die vertraulichen Verhältnisse wieder anknüpfen zu wollen, und nur einer harten Nothwendigkeit, die sie zurückhielt, wider Willen zu gehorchen. Ihr gespanntes Verhältniß würde noch lange Zeit fortgedauert haben, wenn ihnen nicht ein ganz unerwarteter Vorfall zu Hülfe gekommen wäre.

Als eines Abends Eduard ermüdet und niedergeschlagen von einem Ausfluge in die Gebirge zurückkehrte, trat er in den großen Saal und lehnte sich an ein Fenster. Die Blicke des jungen Mannes schweiften unstät über die Gipfel des Schwarzwaldes, welche die letzten Strahlen der untergehenden Sonne umflossen, als ihn eine wohl bekannte Stimme aus seinen Träumereien riß. Er wandte sich lebhaft um und ward am anderen Ende des Saales Miß Fanny und Herrn Burns gewahr. Die junge Dame saß auf einem Stuhle und hielt einen Brief in der Hand, den sie mit tiefer Rührung zu lesen schien. Thränen flossen über ihre gerötheten Wangen herab und jeden Augenblick entfuhr ihr abgebrochene Ausrufungen. Dieser Anblick machte auf Eduard einen unbeschreiblichen Eindruck. Alles Vorgefallene vergessend, stürzte er in lebhafter Aufregung Miß Fanny entgegen und rief ihren Namen. Der Blick des Herrn Burns hielt ihn zurück; aber das junge Mädchen hatte seine Rührung gesehen und ihn verstanden; sie reichte ihm die Hand. Launay, entzückt, ergriff sie und bedeckte sie mit Küßten; dann, sich an Herrn Burns Gegenwart erinnernd, erröthete er, verbeugte sich ganz verlegen und sagte:

„Verzeihung Miß Morpeth, als ich Ihre Aufregung sah, war ich nicht mehr Herr

meiner Gefühle; ich besorgte, es wäre Ihnen etwas Unangenehmes zugestoßen.

„D! nein, mein Herr!“ erwiderte sie mit zitternder Stimme, „dieser Brief enthält durchaus nichts Trauriges, ich weine über mein Geschick.“

Und Herrn Burns ansehend, als wollte sie in seinen Augen die Billigung dessen, was sie sagte, lesen, fuhr sie fort:

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen - Notiz.

Katholischer Religion.

Geboren: Den 14. November dem Kammacher Johann Gulchmann eine Tochter Wilhelmine; den 29. November dem Schuhmacherstr. Franz Gulle ein Sohn Joseph Ernst; desgl. der Franziska Pohl ein unehel. Mädchen Anna Barbara; den 28. dem Siebmacherstr. August Sambeil eine Tochter Anna Maria.

Gestorben: Den 5. Dezember die Hospitalkitten Wittwe Thekla Wittneber an Altersschwäche alt 87 Jahr; den 6. dem Kammacher Johann Gulchmann eine Tochter an Krämpfen, alt 5 Jahr 11 Monat 14 Tage.

Evangelischer Religion.

Geboren: Den 24. November dem Schenk- wirth Theodor Ahner eine Tochter Louise Pauline Agnes; den 27. dem Bäcker Ernst Friedrich Sellmann desgl. Ernestine Gottliebe Pauline.

Bekanntmachungen.

Ergebenster Dank.

Durch die am 6. d. M. von der Resourcen- Gesellschaft zum goldenen Kreuz hieselbst hochge- neigtest veranstaltete Verloosung sind 34 Rth. 7 Sgr 9 H für wohlthätige Zwecke eingesammelt worden. Davon sind an 8 der Unterstützung höchst bedürftige, verschämte Hausarme 14 Rth. 7 Sgr 9 H vertheilt und die übrigen 20 Rth. den unterzeichneten Ortsgeistlichen zur Bekleidung ar- mer Schulkinder beider Confessionen hiesiger Stadt zu gleichen Theilen gütigst überwiesen worden. —

Allen hochzuverehrenden Damen, welche zu dieser Verloosung theils Handarbeiten, theils an-

dere Kunstfachen freundlichst und bereitwilligst ge- liefert haben; so wie denen Allen, die dies men- schenfreundliche Werk durch Abnahme von Loos- sen wohlwollende, gefördert haben: sagen wir des- halb hierdurch den verbindlichsten aufrichtigsten Dank — Der Gott, dem Barmherzigkeit wohl- gefällt, wird sicher Allen dafür ein reichlicher Ver- gelter sein. „Wohl dem, heißt es ja Psalm 41. v. 2 und 3, der sich der Dürstigen annimmt; den wird der Herr erretten zur bösen Zeit; der Herr wird ihn bewahren und an Leben erhalten und es ihm lassen wohlgehen auf Erden.“

Münsterberg, den 8. Dezember 1840.

Fischer, Pfarrer. Hoffmann, Pastor.

Bei J. W. Eschke sind folgende werthvolle und interessante

Kunstgegenstände

zu haben:

Patriotische Festgabe in 3 Gedichten: Todtenopfer, Huldigungsgruß, Volks- gesang; nebst den fein lithographirten Bildnis- sen F. W. III. F. W. IV. und Allerhöchst dessen Gemahlin. Preis 10 Sgr.

Die Huldigung in Berlin, nebst Reden in Königsberg und Berlin, den Bildnis- sen des Königs und der Königin und dem Volks- gesang; „Heilig wie Orgelstrom 2c 2c. Ein großes fein lithographirtes Tableau. Preis 15 Sgr.

Der letzte Wille des Hochseligen Königs mit Allerhöchst dessen Portrait und den Bildnissen F. I, F. W. I, F. II, F. W. II, F. W. IV und Allerhöchst dessen Brüdern Preis 7 Sgr 6 H

Des Königs Wort, des Preußen Hort. Reden Sr. Majestät in Königsberg und Berlin nebst den Bildnissen des Königs und der Königin; Preis 3 Sgr.

Das Portrait F. W. IV. seiner Stahlschik; Preis 2 Sgr 6 H.

Nur bei dem außerordentlich großen Debit in dem ganzen Preussischen Vaterlande war es der resp. Verlagshandlung (Ditsche Buch- und Kunsthandlung in Berlin) möglich, diese höchst werthvollen Kunstblätter, denen auch hier der un- getheilteste Beifall werden wird, für so niedrige Preise zu liefern.

Zur Christbescherung offerire eine Auswahl der beliebtesten und gedie- gensten Jugendschriften und Erbauungsbücher.

Papp- und Galanterie-Arbeiten, Bilder-, Stamm-,
Zeichnen- und Schreibbücher, Silberbogen, Bü-
cherumschläge, feine geprägte Stammbuch-Wignets
ten mit sauberer Auflegung auf Krepp, Gesell-
schaftsspiele, Briestaschen und verschiedene Kunst-
sachen zu den billigsten Preisen

Schäfer.
Ring und Breslauer-Strassen-Ecke

Den großen Ausverkauf
in meiner Tuch- und Modewaarenhand-
lung zeige ich mit dem Bemerkten erge-
benst an: Daß alle Waaren zu bedeu-
tend herabgesetzten Preisen verkauft wer-
den. Münsterberg, den 10. Dezember 1840.
Salomon Sachs.

Freundschaftliches Anerbieten.
Zu Weihnachtsgeschenken anwendbar.
Um die Anschaffung des so billigen und
haltbaren Berliner Porzellans aus der Fa-
brik, wovon ich die alleinige Niederlage
habe, zu erleichtern, gewähre ich von einem
halben Duzend Tassen an, bis zum voll-
ständigen Coffee-, Thee- und Tafel-Service
einen Credit von 1 Jahr
Schäfer.

**Rhein-Preussische Feuer-Versiche-
rungs-Gesellschaft zu Düsseldorf.**

Ich erlaube mir hiermit Einem geehrten
Publikum für hiesigen Ort und Umgegend zur
Annahme von Versicherungen auf Mobilien,
Vieh, Getreide und sonstige Vorräthe
für vorstehende Gesellschaft meine Dienste bereit-

willigst zu empfehlen, mit der Versicherung, wie
die Prämienhöhe Jedem geneigtest Anschließenden
hinsichts deren Billigkeit gewiß zufrieden stellen
werden. Un gütige, recht zahlreiche Aufträge
bittet ergebenst: Frankenstein, d. 11. Dezember 1840.

Schörner,
Agent der Rhein-Preussischen Feuer-
Versicherungs-Gesellschaft.

Kinderspielwaren
in Auswahl. Die von Berliner Porzellan sind
sehr nett. Atrappen, verschiedene Gegenstände
zum Gebrauch, von Knieholz äußerst billig.
Kaffeebretter und Spiegel,
Zuckerboxen, feine und ordinäre Glas- und
Steinwaaren zu den billigsten Preisen,
es bittet um gütige Abnahme
Schäfer.

Zum Wurstpfeffer
auf künftigen Montag den 14. d. M. lade ich
zum Frühstück, Weißfleisch und Wurstessen er-
gebenst ein.
Schlesinger im Schießhause.

Sechshundert Reichsthaler
sind gegen Sicherheit auf Grundstücke sofort zu
verleihen, von wem? sagt **Kurtz.**

Beim Stellmacher Heinze, auf der Bres-
lauergasse ist unten vorn heraus eine große Stube
nebst Zubehör zu vermieten und bald zu beziehen.

Beim Schlosser Hirschberg, auf der
Rosengasse ist eine Dachstube nebst Zubehör zu
vermieten und den 1. Januar 1841 zu beziehen.

(Berichtigung:) In der Bekanntmachung des
Herrn Baron von Reppert im vorigen Blatt, lese man
statt: in gewöhnlicher — in gemüthlicher Fürsorge
und statt: der hülfbedürftigsten, — den hülfbedürftigsten
Schulkindern.

Getreide-Preise der Städte Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 4. Dezember 1840.					Frankenstein, den 9. Dezember 1840.								
Weizen	40	—	42	—	44	Sgr.	Weizen	43	—	46	—	49	Sgr.
Roggen	30	—	32	—	34	—	Roggen	34	—	35	—	36	—
Gerste	24	—	26	—	28	—	Gerste	27	—	28	—	29	—
Hafer	21	—	23	—	24	—	Hafer	22	—	22	—	24	—

Redacteur und Verleger **J. Kurtz.**